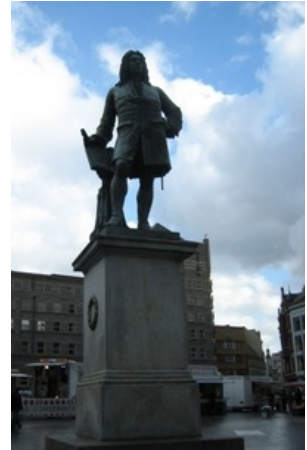


Auf der Schokoladenseite in Halle



Am 15. Februar 2012 sind die Kinder, die nicht nur Ferien, sondern auch Süßigkeitstag hatten, unter Leitung von IZ „Globus“ nach Halle gefahren. Dort befindet sich die Schokoladenfabrik Halloren. Halle hat ein schönes Stadtzentrum, das im Krieg nicht zerstört worden ist. Das größte Highlight der Stadt ist der Markt, wo ein Händeldenkmal steht. Die berühmten 5 Türme: Roter Turm und die 4-türmige Kirche „Unserer lieben Frau“. Aber das



wichtigste und das richtige Ziel unseres Ausfluges waren alle Arten von Schokolade. Die weltweit bekannte Geschichte der Schokolade kann man im Museum der Fabrik Halloren nicht nur sehen, sondern man kann die süßen Produkte auch probieren und schließlich kaufen, um sie als Andenken mit nach Hause zu nehmen.

Die Halloren-Schokoladenfabrik hat eine interessante Geschichte. Sie ist die älteste bis heute produzierende Schokoladenfabrik Deutschlands. Friedrich August Miethe hat das Unternehmen als Kakao- und Schokoladenfabrik in Halle an der Saale im Jahre 1804 gegründet. 1851 übernahm Friedrich David die Geschäfte. Mit der Pralinenmarke Mignon stellten sich erste Erfolge ein. Aufgrund der haltlosen Vermutung, David sei jüdisch, wurde das Unternehmen 1933 in Mignon Schokoladenwerke AG umbenannt. Im Zuge des zweiten Weltkriegs wurde die Produktion von Süßwaren eingestellt, um die Fertigung auf Zubehöriteile für Flugzeugtragflächen umzustellen. Erst 1950 wurde die Produktion von Süßwaren wieder aufgenommen, und als Volkseigener Betrieb wurde das Unternehmen dem Süßwarenkombinat Halle angegliedert. 1952 erhielt das Werk den Namen Halloren, angelehnt an die in Halle ansässige Bruderschaft der Salzwirker. Der



Hauptsitz der Firma befindet sich nach wie vor in Halle. Das bekannteste Produkt sind noch die Original-Halloren-Kugeln, die in ihrer Ausführung aus Sahne und Schokolade an die Silberknöpfe der Jacken der Halloren erinnern. Die Erfolge der Fabrik wurden gewürdigt, indem das Unternehmen im Jahre 2004 mit dem Mitteldeutschen Marketingpreis ausgezeichnet wurde. 2007 wurde die gläserne Fabrik in Betrieb genommen, bei der die Besucher die Produktionsabläufe betrachten

können, und das Schokoladenmuseum wurde nochmals erweitert.

Beim Eintritt begrüßte uns ein Schokoladenkopf eines Azteken. Je weiter man durch das Museum ging, desto mehr interessante Exponate hat man gesehen. Überall stehen Säcke mit Kakaobohnen. An allen Wänden hängen alte Fotos und alte Werbung von der Schokolade. Dann kann man auch ein echtes Schloss aus Schokolade bewundern. Und sogar das Innere des Schlosses ist aus Schokolade. Im Zimmer ist eine Frau aus Schokolade. Tische und Schränke sind auch aus Schokolade gefertigt. Das befindet sich alles hinter Glas. Hinter dem Glas sieht

man noch eine hübsche und fast nackte exotische Frau, die auch aus Schokolade gemacht wurde. Sie fasziniert ganz besonders alle Besucher. Außerdem kann man auch die Herstellung der Schokolade beobachten, aber den Prozess der Schokoladenfertigung darf man nicht fotografieren. Nach dem Besuch sind alle so begeistert, dass es im Geschäft der Fabrik, wo es Kostproben gibt, man viel Zeit verbringt und viele verschiedene Arten Schokolade kauft, um später zu Hause nochmals diese süßen Erinnerungen zu genießen.

Sergej Schaatschneider

